

Vor laut.



Lehrling beim Verpacken von Weinfässern zum Weinbändler: „Warum schreiben wir da auf die Kiste „Vorlaut“? Das keiner die Flaschen zerbrechen ... oder den Wein trinken soll!“

Während der Liebeszene in Tristan und Isolde, Entschlich, dies endlose Geschrei und Gesensel! Jede andere Verlobung wäre in der Zeit längst zurückgegangen!

Stilfrage. „So ne Nordlandreise ist doch fabelhaft! Diese gigantischen Gletscher, diese romantischen Felsentäler, dies verblühende Wasser! Man möchte permanent krank stehen und die Gaden zusammenschlagen.“

Ungeduldig. „Wieder auf dem Damm, Baron? Sturz auf letzten Rennen nichts gemacht?“

„Ne, Schmetterlingsführung.“

Zur Belohnung. Ein Trunkenbold fällt vom dritten Stock herunter, ohne sich Schaden zu tun. Mitleidvoll bringen ihm die Hausbewohner ein Glas Wasser, das er stolz mit den Worten zurückweist: „Na, wissen Sie, für die Leistung könnten Sie mir doch auch wenigstens 'nen kleinen Küsschen spendieren!“

Kreuz. „O mei, Genz, is mir schlecht!“

„Jehas, Jehas, is dös a Kreuz! Gamm ma uns ufer Lebtag plagt und schunden, bis mir's zu was bracht dumm, und jeh, wil wir prohen funnen, kann er wider toan Schampagner dektraun!“

Renommierte Dame: „Das Loos des Soldaten ist wirklich hart. Wenn man denkt, so plötzlich in aller Jugendkraft von einer Kugel dahingerafft zu werden — es ist schauderregend!“

„Stutenant: „Ach, alles nur Gewohnheit, mein Fräulein!“

Ein Vorteil. „Sie sehen ja so miserabel aus!“

„Ich liebe an Schlaflosigkeit.“

„Wie angenehm, dann können Sie ja das Nachts nie befallen werden!“

Endlich allein. „Gedulde, so geht da wirklich von mir? Got es Gott nicht gefügt, daß ich dich als mein trauendes Weib heimführen darf? Du gehst, und ich bleibe allein, allein mit meinem namenlosen Schmerz!“

„Rein, Edgat, nein, nie — nie wollen wir uns trennen, — ich löse mich nicht schädel!“

„O, verflucht!“

Gedankenpflücker.

Klagen nicht!

O Klag' nicht, wenn auf trauer Spur Auch Leides kommt gezogen! Im Sonnenschein und Regen nur Entsteht der Regenbogen.

Krumm.

Krumm ist die schlimmste Plage, Ohne Frage, Da sie selbst den reichsten Mann — Quälten kann.

Alte Frauen.

Kommt ein Baum zu Jahren recht, Wird die Rinde rissig! Kann ein Weib schon beßen schlecht, Wird es erst recht — rissig.

Sauertröpf.

Ist Lieb' und Luft von kurzer Dauer, Bei diesem und bei jenem Tropf, Dann deutet: Wird die Milch gleich sauer, War süß nicht ganz rein der Topf.

In den Klitterwochen.



„Ich bitte, Dich, Otto, sei jetzt recht glücklich — meine beste Freundin kommt vorüber!“

Eine unheimliche Geschichte.

In der Walpurgisnacht war's. — Im Wirtshaus zum „Schwarzen Ochsen“ sitzen der Lehrling, der Schustermeister, der Schneider Zwiss, der Uhrmacher Kobley, der Förster und etliche Bauern, darunter der reiche, prächtige Moshuber, beisammen, der nie eine andere Rede gelten läßt als die „eine und sich fürchterlich mit seinen Tälern brüht, obwohl er doch, wenn's irgend geht, der größte Fils ist im ganzen Dorf. Kein Wunder, daß in dieser Nacht die Rede auf alterhand Weisheitsgeschichten und Gespenstergeschichten kommt — und nicht lange steht's an, da hat der Schneider Zwiss sein Lieblingssthema, den Spitzhörnchen, auf's Tapel gebracht und verteidigt das Tischgespräch mit einem Feuerzifer, daß die Augen in atemloser Stille seiner Be-

sonheit lauschen. Bloß der Moshuber lacht recht höhnisch dazu, hat mit der Faust ein über das andere Mal auf den Tisch und brummt allerhand Schmeicheleien wie „Mann!“ „Dammisches W'hmoh!“ „Schneidertäum!“ u. s. w. Darüber kommt Zwiss ganz auseinander und wird fuchtelstirnig — bis sich der Förster mit seinem tiefen Wagh ins Mittel legt. Wer ihn kennt, der sieht an seiner dunkel geröteten Nase, daß er sich ärgert und eine Dohle vorhat. Dem Moshuber, dem Knicker, der ohnehin den Fortschritten allzeit auffällig ist, will er's heut' einmal heimzahlen. „Ja, ja,“ sagt er, „der Schneider hat ganz recht. Die Geschichte mit dem Spitzhörnchen ist vollständig in Ordnung. Ihr wißt doch alle, daß wir zur Zeit

Witz und Humor

Im Theater. Sie: „Ist das Stück nicht banalstübend?“ Kuchtopf: „Das kann ich nicht sagen.“ Abgeblüht. Sonntagsgänger (im Dorfweirtschaus): „Schönen, so viele Dosen ich schmeiß, so viele Küsse bekomme ich!“ Kellnerin: „So viele. Sie schiefen, meinnetwegen.“ Beim Wildpret-Händler. Jäger: „Kann ich noch einige Hasen bekommen?“ Wildpret-Händler: „Tut mir leid, die beiden letzten hat Ihre Frau Gemahlin eben geschossen.“

Von der Tafel des Lebens. Der Unbedenklische und Dünstige Erhält das Beste und das Meiste; Wer sonst noch zugreift unerschrocken, kriegt auch noch ein paar große Broden; Doch der Bescheidene und Besse Belommt zum Schluß die schäßgen Reste. Modernes Dienstmädchen. Frau: „Nun also, Sie sind bei mir aufgenommen. Wie ruft man, wenn man Sie braucht?“ Dienstmädchen: „Rufen's nur ganz einfach Fräulein Mayer!“ Hochgestellte Personen können zwar vieles überleben, aber auch vieles überleben. Wenn der Tiger großmütig wird, ist er gewöhnlich schon tot. Am ältesten wird der, der jedes Jahr um ein Jahr altert. „O nur auf ein Wort!“ — Kommt herein so der Gast, Dann mach' dich auf einen Wortschwall geföh!

Dilemma. Fabrikant (für sich): „Für die geringeren Sorten hab' ich nun schon die Qualitätsbezeichnungen: Prima, Extra Prima, Superior und Extra prima superior eingeführt — wenn ich nur wüßte, wie ich jetzt die besseren Marken bezeichne!“ Aufopferung. Arzt (zum Kranken): „Ich muß Sie gesund machen und wenn es — Ihr ganzes Vermögen kostet.“ Liebe unterm Tisch. Mein Herr, wenn Sie mich lieben, so sagen Sie es. Aber machen Sie mir die Strümpfe nicht schmutzig. Die schwere Stunde. Des Reithammel schaut's bloß alleweil auf den äußeren Schein. Ich hab' so manche Stunde, wo ich mit dem letzten von meine Knecht' tauschen müßt. „Das glaub' mer di schon. Gel, wennst bei Eintommenfeuer zahl'n mußt.“ Im Ererbhad. Erste Klatschhose: „Wissen Sie denn, daß Fräulein Amalie gestern beinahe ertrunken ist?“ Zweite Klatschhose: „Ach, mein Himmel, mirlich, wie ging denn das zu?“ Erste Klatschhose: „Nun, sie habete und tauchte gerade unter, als Herr S. sie fragte, ob sie ihn heiraten wolle und sie versuchte, unter dem Wasser „Ja“ zu sagen.“

Vergessliche Mähe. Was ist denn da los? Warum wird hier so tief aufgedrungen? „Wissen Sie, dem seligen Landesfürsten soll ein Denkmal gesetzt werden, man kann aber absolut keinen Grund dafür finden.“ Bedenkliche Duldung. Frau Rat: „Doch Ihr Mann aber auch die Patienten brauchen läßt, was sie wollen.“ Frau Doktor: „Mein Mann ist eben tolerant wie der alte Fritz: er läßt jeden nach seiner Façon selig werden.“ Ein Genieker. „Arbeit ist doch etwas Schönes; stundenlang könnte man so zusehen.“

Beim modernen Künstler. „Was machen Sie denn da, Johann?“ „Ach, ich schreibe nur hinten auf die Bilder „oben“ und „unten“, damit ich sie nachher wieder richtig auf die Staffelei stelle!“



„Was machen Sie denn da, Johann?“ „Ach, ich schreibe nur hinten auf die Bilder „oben“ und „unten“, damit ich sie nachher wieder richtig auf die Staffelei stelle!“

da drüben im Starenhöhl auskoben und Pfasterholz schlagen. Weilt da netlich wieder einmal von einem kolossalen Buchstamm der Stod mit einem riesigen Wurzelgeflecht stehen. Kein Hauen, kein Groben hilft, um ihn herauszubringen. Die Leute sind schon ganz topst und mürrisch. Da fällt mir auf einmal der Schneider Jwid ein. „Holla,“ ruf' ich, „sänell stellt Euch alle miteinander rund um den Block her — jeder spreizt seine zwei Händ' drauf und berührt im Kreis 'rum damit den anderen ... Eins, zwei, drei — und jetzt los!“ Die Holzknack' übereinander haben mich allerdings angeschaut, wie wenn ich auf einmal übergeschnappt wär'; aber sobald ich etwas sag', gib't's bei meinen Leuten keine Albrecht'. Schon ist der Kreis geschlossen und — ich hält's selber nicht geglaubt — mit Ortrach und Schäch' rührt und streckt sich der Strunk, wackelt und rückt und reißt an dem Wurzelwerk, dreht und windet sich, und auf einmal, trotz dem verzweifeltsten Widerstand seiner Wurzeln und des Erdreichs, reißt er sich los. Unfere Zeit' purzelt nach allen Seiten durcheinander — der Block aber, von dem kolossalen magnetischen Fluidum gepackt, sanft in die Luft und auf und davon, daß keiner weiß, wo er hinfliegt. Erst heut' abend, wie ich ins Strohhaus gegangen bin, seh' ich ihn im Vorbeigehen ganz hinten im Moshuber'schen Hof beim Brennholz liegen — merkwürdig, wie weit der geflogen ist! Erst schaut dabei der Förster den geizigen Bauern an. Der aber wird lupterzot im Gesicht und kriegt auf einmal einen solchen Kampfschuffen, daß er aufspringen muß und Hut und Stoden packt und nach Hause läuft. So schnell er freilich davon ist — das Lachen von den anderen, und aus allen heraus den gewöhnlichen Wagh vom Förster, hat er doch noch hören müssen.

Ein Straßenkampf. Leser, laß' es Dir zur Warnung sagen, Deine Reugier' sorgsam kontrollier', Wenn's auch schwer Dir wird, Du mußt es tragen, Sonst ergeht es Dir genau wie mir. Unlängst sah ich viele Leute laufen, Jung und Alt zur Ede ist acelit, Weil inmitten von dem Menschenhaufen Sich zwei Männer furchterlich verleit. Und auch mich zog es zu jenem Streite, Und ich eilte voller Reugier' hin, Voller Vorsicht hand ich zwar zur Seite, Aber mitten in der Menge drin. Jedemal, wenn einer se' lug danchen, Wich die Menge rückwärts sehr geföhrt, Freie Bahn hieß es den Kämpfern geben, Und ich wurde dabei fast zerdrückt. Mal lag einer unten oder oben, Die Entscheidung wurde sichtlich schwer, Und ich wurde hin' und hergeschoben, Nühren konnte längst ich mich nicht mehr. Bei den „Upper Cut's“ die Leute mohten, Immer hüßch im Kreise ging es 'rum, Und je mehr die Kämpfer sich verjöhnten, Desto größer ward das Publikum. Immer heißer wurde die Erregung, Immer lauter wurde das Gekrei, Immer schwieriger ward die Bewegung, Aber schließlich kam die Polizei. Nun beherrlich Friede ward geschlossen, Mit zerföhlg'nen Rasen, Mund und Rinn Jagen traut vereint jeh die Genossen Friedlich nach der nächsten Kneipe hin. Und auch ich mich jeh von dannen trollte, Eilig ich betrieg die nächste Gar, Hab' entdeckt, als ich bezahlen wollte, Daß mein Portemonnaie verschwunden war. In die Tasche hab' ich nun gegriffen, Und verschwunden war die Dollar-Note, Und ich sah, daß man sie abgetuiffen Und gelassen mir die Kette nur. Immerhin mich dieses freilich stimmte, Und von Kerger spür' ich keine Spur, Weithig sah ich, wie der Dieb ergrimmte, Denn: was macht er mit 'ner Dollar-Note? Wissen müßt' ich auch, mit welchem Fluche Jener Gauner meiner hat gebocht, Denn er fand in meinem Rodebüche Einen „Time“ nur, als er's aufgemacht!

Versehnapp.



„Ihr Mann soll sich also das Rauchen abgewöhnen? .. Dazu gehört aber ein starker Wille!“ „Den hab' ich!“

Menschliches, Allzumenschliches!

Der Regisseur hatte einen Streit mit einem nicht besonders intelligenten Hofmeister der Oper. Der Wühngewaltige sahste seine Eindrücke von der Szene später in folgende Worte zusammen: „Er redet genau so dumm wie ein Tenor, — bloß eine Oktave tiefer!“ Richard Wagner mußte sich einmal von einem Arbeiter „mit Mutterwitz“ eine tüchtige Abfuhr gefallen lassen. Während der Meister in seinem Lustum in Bayreuth arbeitete, fühlte er sich durch geräuschvolle Erdarbeiten neben seinem Hause sehr belästigt. Endlich riß ihm der eben nicht sehr feste Gebüßsoden und er apostrophierte die Arbeiter vom Fenster aus mit dem schärfst akzentuierten Worten: „Wozu all dieser Lärm? Wozu reißt Ihr denn das alles wieder auf?“ „Wir müssen ein neues Pflaster machen.“ „Den Teufel auch! Als ob das alte Pflaster nicht noch ganz gut gewesen wäre!“ „Da mögen Sie recht haben, Herr Wagner, — die alten Nibelungen“ waren aber doch auch ganz gut!“ Einem Dichter, der dem Berliner Leffing-Theater seine neue Tragödie ein-

schlechten unterscheidet? „Nichts leichter als das: man laßt sie und gibt sie der Frau Direktor zu essen: Stiekt sie, dann sind sie gut.“ Grillparzer's „Herr und Leander“ wird geprobt, und der Direktor, der auch die Regie führt, ist mit dem Gelingen ganz und gar unzufrieden. „Sie haben gar keine Ahnung von dieser Rolle,“ schreibt der Bühnentramp, „und eine besondere Inpertinenz ist es, daß Sie sie noch nicht einmal gut memoriert haben.“ „Da bin ich durchaus im Besitze der Rolle, Herr Direktor, als Leander muß ich doch „schwimmen.“ In einem Provinzopernhause wurden an ein und demselben Abend „Salome“ und „Clettra“ von Richard Strauß dargestellt. Und zwar so: die eine Hälfte des Orchesters spielte „Salome“, die andere gleichzeitig „Clettra“, — und kein Mensch hat's gemerkt. Dirigent (der zum ersten Mal die Partitur in die Hand bekommt): „Um Gotteswillen, wie soll man sich darin zurechtfinden? Das sind doch gar keine Noten, das ist ja verrückt geworden! Raviar!“

Getrübte Freude.



„... Erst habe ich mich auf den Orden so gefreut — jetzt bereitet er mir nur Kergernis!“ „Wieso denn?“ „Weil mich jeder fragt, warum ich ihn bekommen hab'!“

gereicht hatte, schrieb Direktor Oscar Blumenthal, als er ihm das Manuskript zurückstellte: „Mit Dank zurück. Man soll vom seinem Nebenmenschen nicht immer das Schlimmste annehmen.“ Die Theaterkinder vergnügten sich, während die dazu gehörigen Väter und Mütter bei der Operprobe weilten, damit, vor dem Theater aus dem durch die starken Regengüssen erweichten Sand ein Gebäude zu errichten. Natürlich bauten sie ein Theater mit allen Schikane. Da kam der Kapellmeister aus dem Hause, bewunderte das Kunstwerk und fragte: „Das Theater ist fertig. Nun müßt' Ihr auch einen Direktor hineinsetzen.“ „Ne, wir haben keinen Bedarf mehr,“ lautete die Antwort.

Der schlau Herr. „Siehst du, lieber Freund, schau muß man sein,“ sagte der medienbürgische Gutbesitzer von Schlessen zu seinem Freunde, mit dem er sich über die Wahl unterhielt. „Vor dem Wahltage habe ich meine Leute zusammen gerufen und gesagt: Ihr könnt stimmen für wenn Ihr wollt, aber ich werde zwei Schweine und vier Maß Bier zum Bescheide geben, wenn in meinem Bezirk nicht eine Stimme für den Sozialisten abgegeben wird.“ „Natürlich hast du die zwei Schweine und das Bier verloren?“ „Nein, mein Freund.“ „Diese Bande hat wirklich ...“ „Wine Leute haben alle konföderativ ge' A, aber die Schweine und das Bier bekamen sie doch nicht, — zwei Stimmen wurden für den Sozialisten abgegeben ... von mir und meines Inspektors.“ Der wühbegierige Chorist fragte seinen erfahrenen Kollegen: „Konntst du mir sagen, wie man gute Pilze von